

AUSLANDSMÄRKTE

12/2007	Südkorea
03/2008	Schweden
06/2008	Irland
09/2008	Vietnam

Bereits erschienene Beiträge können Sie unter www.profirma.de als Dossier herunterladen.

Auslandsmärkte im Aufbruch

Die Globalisierung und die Erweiterung der EU stellen auch den Mittelstand vor neue Herausforderungen. Neue Regionen in Europa, aber auch in Übersee, locken sowohl als Absatzmärkte wie auch als Produktionsstandorte. ProFirma stellt in mehreren Folgen attraktive Investitionsmärkte für den Mittelstand sowie deren steuerliche, geografische und infrastrukturelle Rahmenbedingungen vor und informiert über die dortigen Chancen.

SOZIALISTISCHE REPUBLIK VIETNAM

> Die Preußen Asiens

Das offiziell immer noch sozialistische Vietnam meistert den **MODERNEN KAPITALISMUS** mit Bravour und bietet Investoren beste Chancen. Daran ändert auch die aktuelle Wirtschaftskrise nichts. VON DR. GABRIELE LÜKE

Alles war auf dem besten Weg. Die Bevölkerung entdeckte erfolgreich ihre unternehmerischen Talente, ausländische Investoren erkannten die vielen Vorzüge des Standorts; die Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts schnellten in die Höhe und pendelten sich zwischen sieben und neun Prozent ein – und das über Jahre. Dann wurde das Land 2007 auch noch in den Kreis der Welthandelsorganisation WTO aufgenommen: nach elf Jahren Verhandlung als Krönung des Modernisierungsprozesses. Vietnam hatte sich neu erfunden und der ganzen Welt bewiesen, zu welcher Leistung es fähig ist und wie schnell und pragmatisch sich ein sozialistisches System in eine Marktwirtschaft transformieren lässt. Doch nun das: In jüngster Zeit ist das Handelsbilanzdefizit außer Kontrolle, klettert die Inflation in die Höhe, steigt der Reispreis über alle Maße; zum ersten Mal seit Jahren wird das Wachstum nach unten korrigiert. Schon wird darüber gemutmaßt, ob sich die nächste Asienkrise abzeichnet, ob wieder eine Spekulationsblase platzt.

Lage nicht unterschätzen. Für Vietnamexperten wie Axel Mierke sind solche Prophezeiungen vor allem ärgerlich. Der unabhängige Unternehmensberater aus Freiburg, der mit seiner Firma Investment & Development Consulting schon etliche deutsche Geschäftsleute nach Vietnam begleitet hat und derzeit eine Deutsch-Vietnamesi-



sche Industriezone in der nördlichen Hafenstadt Haiphong aufbaut, fordert stattdessen eine differenzierte Auseinandersetzung mit der Situation in Vietnam: „Sicherlich ist die Lage ernst und darf nicht unterschätzt werden, aber die Probleme lassen sich lösen.“ Die Wirtschaft sei, wie es während dynamischer Wachstumsperioden in Schwellenländern vorkomme, überhitzt. „Die Importe wachsen exorbitant, die Geldzufuhr aus dem Ausland war allein im Jahr 2007 mit 20 Milliarden US-Dollar enorm, die inländische Produktion kommt der Nachfrage nicht hinterher.“

Das facht natürlich die Inflation an, die durch den importierten, globalen Preisanstieg im Öl- und Lebensmittelsektor noch gesteigert wird.“ Zugleich beruhigt er: „Die vietnamesische Regierung hat, seitdem sie im Jahr 1986 den Erneuerungsprozess Doi Moi angestoßen hat, immer sehr pragmatisch agiert. Und das tut sie auch diesmal.“

Sie versuche bereits über den staatlichen Sektor die überbordende Nachfrage zu reduzieren, habe sofort die Reisexporte – Vietnam ist vom Hungerland in den 80er Jahren zum Nettoexporteur avanciert – gedrosselt,

Auf einen Blick

VIETNAM



Name: Sozialistische Republik Vietnam

Lage: am südchinesischen Meer, mit Grenzen zu China, Laos und Kambodscha

Ausdehnung: Nordsüdausdehnung von ca. 1.700 Kilometern

Einwohnerzahl: 85 Millionen

Hauptstadt: Hanoi

Politisches System: Vietnam ist ein sozialistisches Einparteiensystem. Das System gilt als politisch stabil, die Regierung ist bei der Bevölkerung trotz Zensur und mangelnden politischen Freiheiten durchaus populär.

Wirtschaftliche Orientierung: marktwirtschaftlich

Sprachen: Vietnamesisch, aber auch Deutsch, Französisch, Englisch

Währung: Dong (VND), 1 Euro = 26.861 Dong (Stand: 28.7.2008)

Wirtschaftswachstum: 2006 +8,2%, 2007 + 8,5%, 2008* +7,0%, 2009* +8,2% (*= geschätzt)

Interessante Standorte: Hanoi und Ho-Chi-Minh-City (ehemals Saigon), aber auch Haiphong im Norden nahe Hanoi, Danang an der Ostküste.

Branchen: alle mittelstandstypischen Branchen, darüber hinaus Tourismus, Bildung und Software

Art des Engagements: interessant als Produktions- und Fertigungsstandort wie auch für den Export

Wirtschaftsförderung: In Industriezonen oder bei High-Tech-Investitionen können Unternehmen je nach Branche Steuerbefreiungen beantragen. Zunächst werden die Steuern für bis zu vier Jahre komplett gestrichen, dann für bis zu sieben Jahre noch einmal um 50 Prozent reduziert.

Industriezonen: 150 Industriezonen, drei Exportzonen, ein Hochtechnologiepark in den großen Städten und um sie herum: Ho-Chi-Minh-City, Hanoi, Haiphong, Danang.

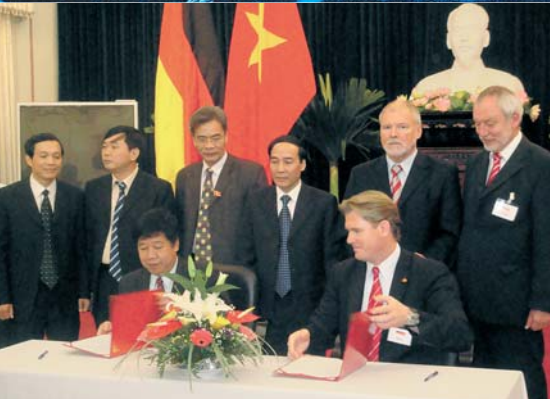
Steuern: Es besteht ein Doppelbesteuerungsabkommen zwischen Deutschland und Vietnam. Die Umsatzsteuer beträgt produktabhängig 0,5 oder 10 Prozent; Regelsteuersatz: 10 Prozent; Körperschaftsteuer: 28 Prozent, von 2009 an: 25 Prozent; Steuererleichterungen sind branchenabhängig, Steuersätze zwischen 10, 15 oder 20 Prozent.

Arbeitnehmer: Sie gelten als sehr fleißig und engagiert. Der Fachkräftemangel ist ein großes Thema, ebenso wie die Fluktuation. Noch sind die Löhne sehr günstig, aber sie steigen. Das Arbeitsrecht hat noch sehr sozialistische Züge. Auch Arbeitnehmer, die von sich aus kündigen, erhalten Abfindungen.

Internationale Kooperationen: Vietnam ist seit 2007 WTO-Mitglied, seit 1995 Vollmitglied der ASEAN-Gemeinschaft, seit 1998 Mitglied der APEC.

Links: www.oav.de; www.bfai.de; www.vietnam-dvg.de; www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/01-Laender/Vietnam.html; www.vietnam.ahk.de; www.mierke.de

Quelle: OAV plus eigene Recherche



Links: Daniel Selck von der Selck-Gruppe in Bad Doberan bei der Vertragsunterzeichnung zur Gründung ihres vietnamesischen Tochterunternehmens.

Mitte: Frachtschiffe auf dem Saigon-River, eine der wichtigsten Wasserstraßen des Landes.

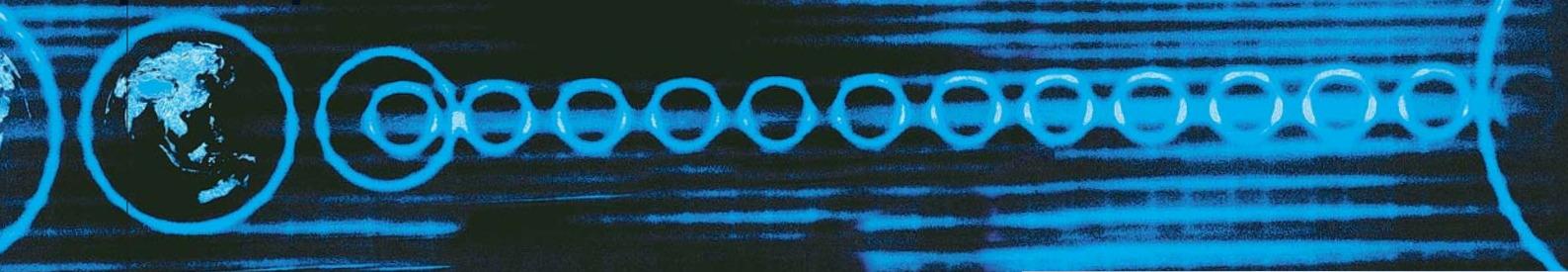
gehören dazu.“ Zudem gelte es, den Tourismus und den Bildungssektor im Auge zu behalten. Auch die vietnamesische Software-Industrie avanciere zu einem Geheimtipp.

Was für alle Branchen gleichermaßen gilt: Der Kuchen ist noch nicht verteilt, da der große Run auf Vietnam erst vor zwei oder drei Jahren begann. So finden auch die, die sich erst jetzt aufmachen, ihre Nische. „Dabei geht es übrigens nicht nur um den Export. Zudem eignet sich Vietnam auch als Fertigungsstandort im lohnintensiven Bereich.“ Über diese Investitionschancen hinaus überzeugt das Land absatzträchtig mit einer konsumfreudigen, zunehmend kaufkräftigeren und sehr jungen Bevölkerung. „Das Wachstum kommt nun auch in den mittleren und unteren Schichten an. Die Ansprüche und der Lebensstandard steigen mehr und mehr“, analysiert Kathrin Prasse. Nicht zuletzt macht die geostrategische Lage das Land interessant. Denn hier kreuzen sich die wichtigsten pazifischen Seestraßen. „Vietnam ist ein guter Brückenstandort für ganz Südostasien, zu dem ist man schnell in den USA.“

Und das sind noch immer nicht alle Vorzüge. „Fragt man die derzeit rund 250 deutschen Unternehmer vor Ort, warum sie Vietnam so schätzen“, ergänzt Prof. Wilfried Lulei, stellvertretender Vorsitzender der Deutsch-Vietnamesischen Gesellschaft in Berlin,

um zu verhindern, dass die Preise auf dem inländischen Markt ins Unermessliche steigen. Zudem kündigte sie an, die Banken zu stützen, wenn diese ins Trudeln geraten. „Die Vietnamesen stocken ihr Know-how auf, bessern nach, wo ihnen die Entwicklung aus dem Ruder gelaufen ist, hoffentlich auch im Bankensektor, und setzen dann ihren Weg fort. Ganz nach ihrem Motto: We do it the Vietnamese way.“

Großer Nachholbedarf. Damit hat Axel Mierke dem Standort Vietnam klar seine Empfehlung ausgesprochen. Er ist nicht der einzige Experte, der dies tut. Die offiziell immer noch sozialistische Republik Vietnam gehört derzeit zu den interessantesten und wachstumsstärksten Investitionsstandorten in ganz Südostasien. Und die aktuelle Wirtschaftskrise tut dieser Einschätzung keinen Abbruch. „Vietnam hat einen großen Nachholbedarf an Technologien, Spezialanfertigungen und Know-how“, nennt Kathrin Prasse, Regional-Managerin für Südostasien bei der German Asia-Pacific Business Association (OAV) in Hamburg, den ersten entscheidenden Grund für die Attraktivität Vietnams. „Vor allem in den Branchen, in denen der deutsche Mittelstand ohnehin weltweit punktet, besteht akuter Modernisierungsbedarf: Maschinenbau, Elektrotechnik, Fahrzeuge, Chemie, Umwelt- und Energietechnik oder die Lebensmittelbranche



„nennen sie als Erstes ihre Arbeitskräfte – und zwar nicht zuerst wegen der zurzeit noch relativ günstigen Lohnkosten.“ Er erklärt: „Die Vietnamesen haben eine gute Grundausbildung und sind sehr talentiert; innerhalb kürzester Zeit eignen sie sich das spezifische Know-how an, das der Investor für seine Produktion vor Ort braucht. Sie sind ungeheuer lernbegierig und engagiert.“ Zudem seien viele Vietnamesen im Ausland gewesen und bringen von dort technisches Wissen mit. „Sie haben eine ähnliche Einstellung zur Arbeit wie die Deutschen: Sie legen Wert auf Genauigkeit, Zuverlässigkeit, Fleiß. Bisweilen sind sie wie wir ziemlich bürokratisch. Vielleicht werden sie deshalb auch die Preußen Asiens genannt“, schmunzelt der Experte.

Kontakte aus DDR-Zeiten. Kuno Thiem, Vertriebsleiter der Spicher GmbH, eines Spezialisten für Gebäudeleit- und Sicherheitstechnik in Halle, weiß noch einen weiteren, ganz persönlichen, aber häufig genannten Grund für Vietnam: „Ich habe während unserer ersten Sondierungsreise zwei meiner ehemaligen Studienkollegen wieder getroffen. Sie gehörten zu jenem Kontingent aus Vertragsarbeitern und Studenten, die in den 70er Jahren in die DDR kamen. Einer steht heute einem vietnamesischen Business-Club vor, der andere arbeitet für das Forschungskomitee der Regierung.“ Das hat die Entscheidung des 50-Mann-Unternehmens für Vietnam zusätzlich motiviert. „Die beiden Kontakte haben uns natürlich manche Empfehlung eingebracht – und unser Vertrauen in den Standort gestärkt.“ Zwölf Jahre liegt die Geschichte jetzt zurück. Die Spicher GmbH gehörte damals zu den Pionieren. „Mit Sicherheitstechnik hat sich Mitte der neunziger Jahre in der ganzen Region kaum jemand beschäftigt. Das war unser Vorteil.“ Dass der

Aufbau gut gelang, lag aber nicht nur an der zunächst geringen Konkurrenz, sondern auch an der Positionierung. „Wir sind auf Einbruchschutz, Brandmeldung und Sicherheitstechnik, aber auch auf Minensuche spezialisiert. Insofern bedienen wir einheimische Unternehmen, ausländische Investoren sowie Kunden in den angrenzenden ASEAN-Staaten, aber auch Behörden.“ Gestemmt wird das Geschäft mit zwei fest angestellten und fünf freien Mitarbeitern, die von Hanoi aus operieren. „Ich kann nur bestätigen, dass vietnamesische Mitarbeiter immer ein Glücksfall für ein Unternehmen sind: klug, fleißig und äußerst engagiert.“

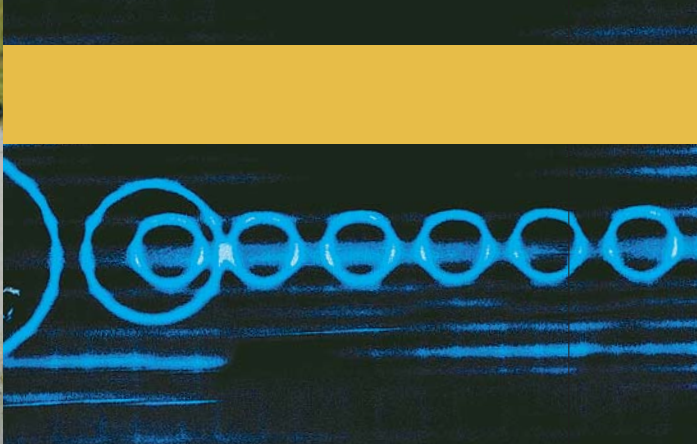
Daniel Selck, Juniorchef der Selck-Gruppe in Bad Doberan, gehört zwar noch zu den Neu-Investoren in Vietnam, sieht das aber genauso. Ende 2005 gründete er die Produktionstochter, die nun mit 15 Mitarbeitern in der Hafencity Haiphong Lüftungs-, Kälte- und Kühlsysteme für Schiffe herstellt. „Als Zulieferer im Schiffbau muss man nach Asien“, erläutert er, „denn Schiffe werden heutzutage vor allem dort gebaut, dort ziehen unsere Abnehmer hin.“ Vietnam ist dabei für das Familienunternehmen aus Mecklenburg-Vorpommern mit insgesamt 250 Mitarbeitern doppelt interessant gewesen: „Auch in unserer Branche öffnet sich der Markt vor Ort gerade erst. Somit war unsere Nische noch frei. Zudem sind von Vietnam aus die anderen südostasiatischen Werften gut zu bedienen.“

Bis zu 30 Prozent Ersparnis. Diese Markargumente ergänzt Selck mit handfesten Kostenvorteilen: „Wir sparen bis zu 30 Prozent. China ist da mittlerweile viel teurer.“ Zumal auch er mit der Qualität seiner Mitarbeiter höchst zufrieden ist. „Einer unserer Mitarbeiter in Deutschland war Vietnameser, er wollte nach Hause zurück und so kam es ihm gelegen, dass wir in



Vietnam eine Tochter gründen wollten. Die anderen vietnamesischen Mitarbeiter haben wir zum Teil hier in Bad Doberan weitergebildet. Sie lernen schnell und gut, was sie können müssen.“ Alles, was die Selck-Gruppe vor Ort selbst produziere, genüge somit hohen Ansprüchen. Manchmal hapere es allerdings an der Qualität der zugelieferten Teile. „Wir haben aber mittlerweile einen guten Mix aus Eigenproduktion, Weiterbildung, Import und verlässlichen Lieferanten gefunden.“

Daniel Selck deutete es bereits an: Bei aller Empfehlung des Standorts – ein Land, das noch mitten im Transformationsprozess steckt, weist natürlich auch Defizite auf. „Die meisten international tätigen Unternehmen kennen aber die in Schwellen- und Entwicklungsländern bestehenden Problemfelder und wissen damit umzugehen“, meint Kathrin Prasse vom OAV. Wie in anderen Ländern auch machen den Unternehmen in Vietnam vor allem die Engpässe und Lücken in der Energie- und Verkehrsinfrastruktur zu schaffen. Sorgen bereiten auch ein zunehmender Fachkräftemangel oder Zulieferprobleme. „In der Leichtindustrie, der Schuh- und Textilindustrie, in der Vietnam es schon an die Weltspitze gebracht hat,



Feldarbeit: Vom Hungerland hat sich Vietnam in den vergangenen Jahren zum Reisexporteur entwickelt.

Brückenbau am Mekong:

Die Wirtschaft in Vietnam hat in fast allen Branchen Nachholbedarf.

Optimistisch: Unternehmensberater

Axel Mierke (u.) will die vietnamesische Krise nicht überbewerten.



gibt es natürlich kaum Zulieferprobleme, in anderen Bereichen sollte man prüfen, inwieweit man seine Teile vor Ort einkaufen kann oder Just-in-time-Lieferungen möglich sind.“ Prasse fährt fort: „Sicherlich ist es auch nicht gerade einfach, allein oder jenseits der Metropolen ein Unternehmen aufzubauen – schon wegen der mangelnden infrastrukturellen Anbindung. Da empfehlen sich eher die gut erschlossenen Industrieparks, die unter anderem bereits bezugsfertige Hallen bieten und deren Management bei Gründung und Geschäftsaufbau helfen.“

Vietnam arbeitet also eifrig am Ausbau seiner Unternehmer- und Wirtschaftsfreundlichkeit. Und auch

die Investoren selbst helfen mit. „Gerade im Hinblick auf die Arbeitskräfte gibt es viele Selbsthilfeinitiativen. So haben sich an einigen Standorten mittelständische Investoren zusammengeschlossen und bilden gemeinsam Fachkräfte aus oder weiter. Das erhöht auch die Loyalität der Mitarbeiter und verhindert die Fluktuation“, erzählt Prof. Wilfried Lulei von der Deutsch-Vietnamesischen Gesellschaft. Bleibt noch die unsägliche Korruption auf allen Ebenen des wirtschaftlichen und politischen Lebens. Lulei nimmt dieses Thema philosophisch: „In Vietnam sagt man, die Korruption sei wie Ameisen: Es gibt sie überall, sie stört, aber sie ist in den Griff zu bekommen.“

Chinas Fehler vermeiden. Und dann gibt es noch einen Aspekt, der Vietnam ungeheuer modern macht. Denn Zukunftsthemen wie „nachhaltige Entwicklung“ oder „Corporate Social Responsibility“ gehen im vietnamesischen Aufbruchtaumel gerade eben nicht unter. Vielleicht, weil das negative Umweltbeispiel Chinas als Warnung verstanden wurde. Prof. Lulei unterstreicht: „Vietnam ist bestrebt, international ein zuverlässiger, fairer und attraktiver Partner zu sein. Das Engagement der staatlichen Stellen, aber auch das Bewusstsein der Unternehmer ist sehr hoch – und wird durch die internationalen Standards der WTO jetzt noch erhöht.“ Beispielhaft vorangegangen sind die Schuh- und Textilindustrie, die sich von dem Jahr 1999 an mit der Business-Link-Initiative dafür eingesetzt haben, dass nachhaltig, ethisch verantwortlich und mitarbeitergerecht produziert wird. Zu den Gründungsmitgliedern gehörte damals auch der deutsche Sportartikelhersteller Adidas. Auch wenn Adidas heute kein aktives Mitglied mehr ist, unterstützt das Unternehmen die Initiative nach wie vor auf Anfrage, beispielsweise durch

Trainings. Heute, so Lulei, gehe es darum, diese Standards in den über alle Maße wachsenden Großstädten, aber auch bei der Modernisierung des Hinterlands zu realisieren.

Führungen für Politikerdelegationen.

Es sind wohl diese Ambivalenzen des vietnamesischen Auf- und Umbruchs, die auch Christian Oster so faszinieren. Der ehemalige Journalist und Restaurantbesitzer kam vor drei Jahren nach Hanoi. „Der Leiter des dortigen Goethe-Instituts bat mich damals, das Restaurant des Instituts mit aufzubauen.“ Oster musste nicht lange nachdenken. Er nahm das Angebot an. „In meiner Jugend war der Protest gegen den Vietnam-Krieg ein großes Thema“, erzählt der 50-Jährige. „So begann ich mich für das Land zu interessieren, und als ich es das erste Mal besuchte, war es so etwas wie Liebe auf den ersten Blick.“

Dabei ist Oster weit davon entfernt, ein Romantiker zu sein. Mit seiner vietnamesischen Geschäftspartnerin baute er im Anschluss an die Instituts-Gastronomie innerhalb kürzester Zeit das Unternehmen „Hanoikultour“ auf, das alternative Stadtführungen anbietet. „An den Universitäten wird bis heute noch sehr viel Marxismus-Leninismus gelehrt; die wahre und faszinierende Geschichte Vietnams aber geht darüber ein wenig verloren. Wir füllen diese Lücke.“ Vor allem auch Wirtschafts- und Politikerdelegationen aus Deutschland nutzen sein Angebot. Auch persönlich fühlt Oster sich tief mit dem Land verbunden, beobachtet die aktuellen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse und bindet sie in seine Stadtführungen ein: „Im Moment ist die Spannung in Hanoi spürbar und die Stimmung durch die verheerende Inflation mitunter explosiv. Aber noch sind wir hier vor Ort zuversichtlich, dass die Vietnamesen aus der Krise wieder eine Chance machen werden.“

